

Nüchterne Visionen

Was kostet der Klimawandel? Die Ökonomin Claudia Kemfert rechnet es aus.

Sie erklärt aber auch, wie viel Geld man mit Öko-Technik verdienen kann Text: Daniel Boese



DIE KLIMA SCHÜTZER

Claudia Kemfert,
Ökonomin am DIW

„Es war wie eine Zeitreise zurück nach 1968, mein Geburtsjahr“, erzählt Claudia Kemfert über eine Podiumsdiskussion im Frankfurter Schauspielhaus. Sie diskutiert dort im März mit Daniel Cohn-Bendit: „Ist der Kapitalismus noch zeitgemäß?“ Natürlich war die Finanzkrise der Anlass für das Gespräch. Berührungspunkte mit Kapitalismuskritikern hat Kemfert keine. Obwohl sie Leiterin der Abteilung „Energie, Umwelt und Verkehr“ am wirtschaftsliberalen Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) ist. Auf dem Podium war sich die Professorin mit Cohn-Bendit einig: Den Kapitalismus abzuschaffen sei nicht sinnvoll, aber der Markt brauche einen Rahmen. 1968 wäre das wohl anders ausgegangen. Welche Regeln die Wirtschaft braucht, damit es sowohl dem Sozialprodukt als auch

der Umwelt gut geht, das ist Kemferts großes Thema. „Der Klimawandel wird mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit Ökosysteme, Landschaften und die Weltwirtschaft verändern“, sagt sie, „aber er bietet für innovative Unternehmen die Chance, neue Märkte zu erobern, zum Beispiel mit Solarzellen.“ Als Professorin und Energieexpertin des DIW gehört sie längst zum wirtschaftspolitischen Establishment. Gleichzeitig sind aber ihre Schlussfolgerungen denen von Umwelt-NGOs und Verbänden oft sehr nahe: Sie verteidigt die Förderung von Windenergie und Solarindustrie und warnt eindringlich davor, den deutschen Stromkonzernen kostenlos Kohlendioxid-Emissionszertifikate zuzuteilen.

Den Umgang der Menschheit mit dem Klima vergleicht Kemfert mit Reisenden, die in ein Flugzeug steigen, obwohl ihnen der Pilot sagt, es werde mit 90-prozentiger Wahrscheinlichkeit abstürzen. Bei den jetzigen CO₂-Emissionen wird es mit 90-prozentiger Sicherheit zu einer Erwärmung um mehr als 3,5 Grad bis zum Ende des Jahrhunderts kommen. Gletscher werden schmelzen, Teile von Afrika und Asien werden unbewohnbar sein, Europa wird unter der Verödung kompletter Landstriche leiden.

Politiker wie EU-Kommissionspräsident Manuel Barroso würden sich nicht auf ihren Rat stützen, wenn sie nicht die Chancen der sich abzeichnenden Krise zeigen würde. Herzstück von Kemferts Forschung ist ein Rechenmodell, in dem sie nicht nur Kosten von Hurrikans, Hitzewellen und Skigebieten ohne Schnee berechnet, sondern all die neuen Märkte und Wachstumsbranchen, die entstehen, wenn Gesellschaften sich einigen, den Klimawandel aufzuhalten: Erneuerbare Energien, Elektroautos, nachhaltiger Verkehr, effiziente Gebäude und, und, und. „Weiter Öl zu verbrennen wie vor 100 Jahren ist einfach veraltet“, erklärt sie die gerade beginnende industrielle Revolution. „Wir haben da in Deutschland viel und früh gefördert und viel entwickelt – allein das Fraunhofer Institut hat eine lange Liste an Technologien“, sagt sie. Nur seien die deutschen Unternehmen sehr risikoscheu, dies auch an den Markt zu bringen. Claudia Kemfert rechnet ihnen schon mal vor, wie viel Gewinn ihnen entgeht.

In der Serie „Die Klimaschützer“ porträtieren wir bis zur Weltklimakonferenz im Dezember Politiker, Unternehmer und Aktivisten aus Berlin, die an der ökologischen Kehrtwende arbeiten.

Foto: Edward Burtynsky, courtesy Galerie Stefan Röpke, Köln; Sabine Braun